

Peßsch, Wilhelm. Der Depotfund von Pluckow (Rügen) und andere bronzezeitliche Funde aus Vorpommern. Heft VI der Mitteilungen aus der Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer der Universität Greifswald. 8°. 32 S. mit 8 Tafeln. Greifswald 1933. Universitätsverlag Ratsbuchhandlung L. Bamberg, Greifswald.

Die Reihe der sehr begrüßenswerten Mitteilungen aus der Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer der Universität Greifswald wird durch P.s neueste Darstellung wertvoll ergänzt. Im Vordergrund steht der große Verwahrfund von Pluckow auf Rügen, der 1 Henkelkanne, 2 Tassen, 4 Hohlwülste, 6 Halsringe, 2 Armringe, 2 Doppeltrensen, 2 Ketten und 1 Stück zusammengebogenen Drahtes, alles aus Bronze, enthielt. Im flachen Ufer eines Teiches legte zu Beginn der frühen Eisenzeit der Besitzer diesen Schatz nieder, der heute, sorgfältig geborgen und gut veröffentlicht, mit der Menge von neuen in Deutschland bisher unbekanntem Typen einzig dasteht. In demselben Heft wird dann noch ein im Nordischen Kulturkreis seltenes Tongefäß der IV. Periode der Bronzezeit, ein Grabfund mit schönem Schwert der III. Periode und ein Griffzungenschwert der beginnenden II. Periode der Öffentlichkeit vorgelegt. Wir würden es begrüßen, wenn diese Veröffentlichungsreihe, die sich durch knappe und gute Darstellungen auszeichnet, im Gegensatz zu der heute leider immer noch so beliebten Methode breiterer Ausführlichkeit, von der nur der Ehrgeiz der Autoren sich etwas versprechen kann, recht bald fortgesetzt würde.

Jacob-Friesen.

Reck, Hans. Oldoway, die Schlucht des Urmenschen. 8°. 308 S. mit 1 Karte, 2 Rundbildern und 74 Abbildungen. Leipzig 1933. F. W. Brockhaus.

Oldoway ist eine tiefe Schlucht am Rande der Serengeti-Steppe in Deutsch-Ostafrika. Dort waren schon im Jahre 1911 reiche Funde fossiler Säugetiere, wie dreizehige Pferde, Urgiraffen, Antilopen mit Rüsseln usw. aufgetreten. Im Jahre 1913 wurde der Verf. von den geologischen Instituten zu Berlin und München beauftragt, diese Fundstätte weiter auszubeuten. Die Krone dieser Funde war ein Menschenskelett, das als liegender Hocker geborgen wurde. Der Schädel zeigt eine steile Stirn, große Augenhöhlen, aber ohne überaugenwülste, und spitzes, vorspringendes Kinn, also Merkmale, die zunächst garnicht dafür sprechen, daß es sich hier um einen diluvialen Fund handeln müßte. Gehört dieser Mensch aber wirklich mit der schon oben erwähnten Fauna zusammen, so wäre es nicht etwa ein Neandertaltyp, sondern der älteste bisher bekannte Fund des homo sapiens. Es war klar, daß sofort verschiedene Auffassungen über das Alter des Menschen auftraten. Die einen erklärten, es sei ein erst in neuer Zeit dort bestatteter Toter, dem widersprach aber der Fossilisationsgrad. Die zweite Auffassung schrieb ihn einen zwar schon alten, aber nur jungeszeitlichen Grabe zu, dann hätte aber die über ihm anstehende „Rote Bank“ durchstoßen gewesen sein müssen. Es bleibt also nur die dritte Auffassung von

einem wirklichen älteren diluvialen Alter. Um diese Frage restlos zu klären, nahm der Verf. 1931 als Gast an einer britischen, von Leakey, dem Entdecker des jungdiluvialen Kenya-Menschen, ausgerüsteten Expedition teil, und konnte nicht nur das älterdiluviale Alter des Oldoway-Menschen bestätigen, sondern auch seine materielle Kultur mit Werkzeugen aus Lava, Quarzit und Obsidian feststellen. Danach liegt es nahe, den Oldoway-Menschen als Vorläufer des Kenya-Menschen anzusehen, der seinerseits auf altägyptische Funde hinweist; eine überaus wichtige, für die Menschheitsgeschichte durchaus noch nicht völlig ausgewertete Entdeckung.

Jacob = Friesen.

Sch roller, Hermann. Die Stein- und Kupferzeit Siebenbürgens. Heft 8 der Vorgeschichtlichen Forschungen, herausgegeben von Ernst Sprockhoff. 8°. 79 Seiten mit 55 Tafeln. Berlin 1933. Verlag von Walter de Gruyter & Co.

Welche Bedeutung der Südosten Europas für die Urgeschichte auch unseres Nordens besitzt, das hat Schr. ja durch den Aufsatz im vorigen Heft unserer „Nachrichten“ dargelegt. Um so mehr muß uns die ausführliche Darstellung interessieren, die er nunmehr der Stein- und Kupferzeit seiner Heimat widmet.

Siebenbürgen liegt, einer Bergfestung vergleichbar, in den Ebenen der Theiß, der Donau und des Sereth. Während es im Norden, Osten und Süden von hohen Gebirgswällen umgeben ist, öffnet es nach Westen seine Tore. Gewissermaßen als Bergfried liegt im Inneren das Erzgebirge mit der ihm vorgelagerten Salzzone. Diese geographischen Bedingungen sind schon in urgeschichtlicher Zeit von größter Bedeutung gewesen, und gerade die westliche Beckenrandzone mit der wichtigen Marosch-Pforte ist schon vor 4 000 Jahren hart umstritten gewesen, wobei einheimische Völker, balkanische und nordische Stämme sich in ihrem Besitze ablösen. Diese Geschichte ältester Zeit geht klar aus den Fundverhältnissen hervor. Die ersten neolithischen Kulturen weisen mit ihrer Bandkeramik auf den donauländischen Kulturkreis. Darüber schieben sich Formenkreise, die in Altrumänien und in Thessalien ihre Heimat haben, während mit dem Beginn der Kupferzeit und besonders stark in der frühen Bronzezeit nordische Kulturen und Völkerwellen einen endgültigen Sieg erringen.

Folgerichtig im Aufbau, klar in der Darstellung und zwingend in den Schlüssen stellt diese Arbeit eine hervorragende Leistung dar.

Jacob = Friesen.

Sch ul ten, Adolf. Geschichte von Numantia. 8°. 170 Seiten mit 11 Plänen und 13 Abbildungen. München 1933. Verlag Piloty und Loehle.

Die großen Ausgrabungen, die Adolf Schulten in den Jahren 1905 bis 1912 in und vor Numantia, jener so hartnäckig gegen die Römer verteidigten keltiberischen Stadt vorgenommen hat, sind in einem vier-